

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg: Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h. mehr. Mit Postversendung: Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h. Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4. Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Inseratenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h., 5 Wiederholung bedeutender Nachlaß. — Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mit tags Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 141

Dienstag, 25. November 1902

41. Jahrgang.

Es treibt ihn zum Schauplatz seiner Thaten!

Es ist eine alte kriminalistische Erfahrung, daß es den Uebelthäter mit unwiderstehlichem Drange nach dem Schauplatz seines Verbrechens zieht. In seinem „Kaskolnikow“ hat Dostojewski diese eigentümliche seelische Regung meisterhaft analysiert. Samstag begab sich Herr Chamberlain an Bord eines Schiffes, um nach Südafrika zu fahren. Es ist kein gewöhnliches Schiff, auf dem er fährt, man hat ihm ein Kriegsschiff zur Verfügung gestellt und der ehemalige Händler aus Birmingham dampft, umgeben mit allen Ehren eines Souveräns, dem fernen Süden zu. In England aber rühmt man diese Fahrt als eine gewaltige That, man spricht und schreibt von einem Wendepunkte in der Geschichte der britischen Kolonien, und eifrig ist Herr Chamberlain bemüht, Vorschußlorbeeren vom Baume mangelnder Erkenntnis zu pflücken. Ein gewaltiger Fackelzug hat ihm den letzten Abend im lieben Heimatlande verschönt, die Börse aber von Johannesburg begrüßt den Kommenden mit einem gewaltigen Krach.

Ja, die Kurse sind plötzlich gestürzt und ein paar von den luftigen Gebäuden, welche in der Goldstadt die Spekulation errichtet hat, liegen in Trümmern. Das ist ein deutlicher Wink: Man will dem Nahenden, von dessen Urteil es abhängen wird, ob die Magnaten des Witwaterrandes und die Gründer-Gesellschaften von Rhodesia zu den gewaltigen Kriegskosten herangezogen werden sollen, schon jetzt die ganze Not und das ganze Elend jener Kreise enthüllen, die den greisen Krüger und seine Getreuen, ehe noch der Hahn dreimal krächte, dreimal an England verrietten, die in wilden Spekulationen a la hausse und a la baisse sich Riesenermögen erwarben, und während des Krieges, gleich den Réfugiés der Revolutionszeit, im sicheren Port

jenseits der Grenze harrten, bis die Saat, die sie gesät, zur Reife gedieh. Mag doch das englische Volk die Milliarden des Krieges bezahlen, mögen doch die Erniedrigten und Beleidigten, die Armen und Beraubten ihr letztes Scherflein hergeben, mag der Blutsteuer die Besteuerung der letzten Habe folgen; heilig und unverletzlich sind nur sie, die Goldwucherer und Spekulanten, die heimatlos gleich den Heuschrecken dahinirrten, bis sie, alles vernichtend, auf den Boden sanken, sie, deren Heimat niemand kennt, weil sie überhaupt nie eine Heimat hatten, die von Osten und Westen kamen und gen Osten und Westen ziehen, gleichgültig und fremd, niemals haltend und nirgends wurzelnd, überall gehaßt und überall den Pesthauch der Korruption verbreitend. An ihnen gieng Transvaal, ging Oranje zugrunde, an ihnen vergehen Völker, deren Namen einst ruhmreich in der Geschichte lebte. Sie zählen die Gewissenlosigkeit als Tugend und über vernichtete Existenzen führt ihr Weg zum Reichtum. Seit zehn Jahren haben sie zum Kriege getrieben, aus den Trümmern des Landes sollten für sie glänzende Gewinne erstehen; jetzt weigern sie, um in ihrer Sprache zu sprechen, die Zahlung der Differenzen, und der Mann, auf den sie hoffen, ist Chamberlain. Und er muß sich ihrem Willen fügen. Er war ja selbst in das Verbrechen des Jameson verstrickt, er hat mit den Beir und Rhodes teilgenommen an den Raubzügen der Spekulation, und wenn sonst der als der erste Minister gilt, der arm bleibt, so hat er nach solchem Ruhm niemals gestrebt. Kein Band aber ist stärker, als jenes, das die gemeinsam vollbrachte Uebelthat webt. Er wird säuberlich umgehen mit ihnen, der Mann, dem alles gelingt, wie dem „Goldmenschen“ des Maurus Jolai, dem Michael Timar, der mit dem Golde, das er dem verlassenen Kinde raubte, sich empor-schwingt zum Herrscher über den Weltmarkt. Und ahnend kann man es schon jetzt aussprechen: Chamberlains Urteil wird lauten, daß jede Steuer

und jede Last für die zitternde Goldindustrie unerträglich, daß schon der Gedanke, sie stärker heranzuziehen, ein Verbrechen sei. Gewiß, so wird er verkünden, muß Südafrika neu erbaut werden. Aber nicht die Farmer, die in harter Arbeit den Boden beackern, dürfen die Baumeister sein, sondern die anderen, die aus Johannesburg ein neues Jerusalem schufen, eine Stadt ohne Vergangenheit und ohne Geschichte. „Es ist bisweilen gesagt worden“, so schrieb Olive Schreiner, „daß, wenn man von dem Gipfel des Hügels herablickt auf das große Minenfeld von Johannesburg zu seinen Füßen mit seinen berghohen Häufen von weißem Sande und Abfall, seinen rauchenden Minenschornsteinen, mit siebzigtausend Koffern und achtzigtausend weißen Männern und Frauen aller Nationalitäten, die hier sich versammelt haben in dem Zeitraum von einigen Jahren, und auf demselben Platz, wo vor fünfzehn Jahren der Burensohn seine Schafe zum Wasser führte und die Burenfrau des Abends allein vor der Haustür saß, um nach dem Untergange der Sonne zu blicken, daß wir dann niedersehen auf das wunderbarste Schauspiel der Erde.“ Und es ist wahrlich wunderbar: Auf dieser einst so friedlichen Stätte haust heute die Gier nach Gold, hier haufen heute die Herren über das Schicksal des Burentums.

Die Sorgen der Buren aber werden Chamberlain nicht drücken. Noch ehe er in Südafrika landet, ist Herr Milner aufgebrochen, ihm als Schrittmacher zu dienen. Er wird hier und da eine Koulisse errichten, um seinem Herrn und Meister wenigstens das Bild des Aergsten zu verhüllen. Was braucht es, um die Wahrheit zu erkunden, der Reise Chamberlains? Was braucht es dieser Reise, um die Versprechungen zu lösen, die Ritchener in Vereeniging machte? Botha, Dewet und Delarey sind ernste Männer, die jedes Wort zweimal wägen, ehe sie es aussprechen. Sie haben verkündet, daß dreißigtausend Familien sich in tiefster Not

(Nachdruck verboten.)

Eine Lüge.

Original-Roman von La Rosée.

22. Fortsetzung.

„Deine schwache Mutter war nicht imstande, Dich gehörig zu hüten, als Du ein Mädchen warst, sie wird es jetzt noch weniger können, wo Du die Freiheit einer Frau genießest. So müd ich auch in letzter Zeit war, so habe ich doch schon selbst daran gedacht, uns zu trennen. Gut, ich komme Deinen Wünschen entgegen, aber Du mußt Dich meinen Anordnungen fügen. Ich gestatte Dir, den Winter in Paris oder sonst in einer Stadt nach Deiner Wahl zu verleben, den Sommer in Bädern, den Herbst in Italien. Du kannst Dir Pferde, Wagen, Diener, Toiletten anschaffen, welche den Reiz der sämtlichen Damen erwecken. Du kannst Unsummen verschwenden, ich werde Dir nicht Einhalt gebieten, nur eines muß Dir heilig sein: die Ehre meines Namens.“

„Du wirst mit Deiner Mutter leben, weil mir diese aber nicht genügend erscheint, so gebe ich Dir eine Gardedame mit, die über Dich wacht. Begehst Du nur die geringste Ungehörigkeit, so werde ich Dich holen. Du mußt dann in einem meiner Schlösser in Böhmen bleiben. Ich bin Herr über Dich, das merke Dir.“

Sortensie, welche schon während der Rede ihres Vaters freudig aufgespungen war, umarmte ihn jetzt mit dem Umgestüm eines Kindes und sah

dabei unerschrocken in sein streng dreinblickendes Auge.

„Ottokar, Du bist der beste Mann der Welt“, rief sie weinend vor Freude, „ich danke Dir, ich werde stets Deines Befehles eingedenk sein und auch immer eine würdige Gräfin Windsee repräsentieren. Habe keine Sorge. O welch ein Glück! O Du einziger lieber Mann! Wann darf ich abreisen?“

Er machte sich rasch von ihren umschlingenden Armen frei und zwar mit einer solchen Bewegung, als wenn er etwas Ekliches von sich weise. Aber sie lachte nur darüber wie ein zudringliches Kind.

„Laß diese Lügen“, sagte er, „denn Deine Liebkoßung ist ein Lüge.“

„Ottokar, Du hast mich nicht mehr geküßt, seit Du Friedrich bei mir triffst, heute verlange ich es — Du mußt.“ Sie erhob sich auf ihre Fußspitzen und suchte seine Lippen zu erhaschen.

„Pfiui, Pfiui“, rief er, „vergiß Dich nicht in den ersten Stunden Deiner Freiheit. Packe ein, morgen will ich Dich dahin bringen, wo Du den Winter zu bleiben gedenkst.“

„Paris!“ rief sie jubelnd, bringe mich nach Paris.“

Graf Ottokar brachte seine Gemahlin selbst nach Paris. Dort kaufte er im eleganten Viertel ein Palais, richtete es fürstlich ein, schaffte die schönsten Pferde und Wagen an, und repräsentierte sie der Hautevolée. Nachdem dies geschehen, übergab er sie seiner Schwiegermutter, die er mit demselben strengen Befehl bekannt machte, wie Sortensie. Er ließ ihr den eigenen Haushofmeister, der bisher ihn bediente, und eine ihm gut bekannte Dame als

Gardedame und schied wieder aus Paris. Er war mitten im Winter allein nach Hermannsgrün zurückgekehrt, aber auch in der Stille des Landlebens hatte er keine Ruhe, es trieb ihn rastlos umher von einem Gemach ins andere. Den Ahnensaal mied er so sehr, daß er selbst den rechten Flügel des Schlosses, in dem sich derselbe befand, nie mehr betrat.

Die Nachrichten von Hubert lauteten alle günstig. Er schrieb öfter und immer mehr über die Länder, die er bereiste, über die Menschen, deren Sitten und Gebräuche. Das, was ihn aus dem Hause seines Vaters getrieben, erwähnte er nur ein einziges mal. Er wollte sich bekämpfen, schrieb er, aber er bitte den Vater, ein wachsames Auge und eine schützende Hand über die Schwester zu halten.

Die Zeit werde sein schweres Herzleid überwinden helfen, er selbst werde alles versuchen, sich zu beherrschen. Darauf antwortete ihm der Graf, daß er seit dem Tode seiner unvergeßlichen Susanna über ihr Kind gewacht habe, daß er jeden Monat eine bedeutende Summe erst an Lorenie, dann an Frau Heggenau gesandt habe, die immer angenommen worden wäre. Aber in letzter Zeit sei die Summe jedesmal zurückgeschickt worden, er könnte mithin nichts mehr für Alice tun, aber er verfolgte trotzdem ihre Bahn, obschon er es für gut fände, dem Sohn gegenüber über Alice zu schweigen, damit die schweren Wunden nicht wieder frisch zu bluten anfangen.

* * *

(Fortsetzung folgt.)

befinden und man hat ihnen geglaubt. Spricht doch das Fortbestehen der Konzentrationslager, dieser Mühle für völlig Obdachlose, eine Sprache, die grauig genug ist. Was will Chamberlain dort unten? Soll er, der Urheber des Entsetzlichen, das sich ereignet hat, wirklich der Mann sein, der nun der Welt die Wahrheit erzählt und etwa ihr Mitleid anruft? Darf man an ihn die Forderung stellen, daß er den eigenen Namen noch dunkler färbt, als ihn längst die Ereignisse färbten? Er wird beschönigen, das Geschehene verklären, und er wird, weil er Engländer ist und nur als Engländer sich fühlt, die Taten des englischen Heeres mit einem Schleier umhüllen, und er wird die sachliche Rechtfertigung versuchen für das Lob, daß er selbst den Verrätern des Landes erteilt hat. Und dann wird er sich in die Pose des Kulturträgers setzen und wird Schulen, natürlich englische Schulen fordern, denn die Vernichtung des Burentums soll beginnen mit der Vernichtung ihrer Sprache und ihrer Tradition. Darauf deuten schon längst die Artikel der deutschen Presse, die Herrn Chamberlain zu Füßen liegt. Schreibt doch die „Nat. Ztg.“, daß England keinesfalls die Gründung von holländisch-reformierten Schulen ermuntern darf, daß auch wir keine Interesse haben, solche Bestrebungen, deren Träger vor allem Botha sei, durch Geldspenden zu unterstützen, weil man so nur den Rassenhaß in Südafrika nähre! Es ist die sittliche Pflicht des Lammes, sich vom Wolf verpeisen zu lassen, und wenn es sich sträubt, so verdient es eben, verpeist zu werden. Um den Rassenhaß nicht zu schüren, sollen die alten Herren des Landes, ein gutes und tüchtiges Volk, sein nationales Wesen, sein alles preisgeben, in das Engländerium aufgehen, sterben und verderben!

Die englische Kolonialpolitik, so wird versichert, steht jetzt an einem Markstein. Wir glauben es nicht. Weder von Reden, noch von Reisen hängen die Geschicke der Welt ab. Kein Messer und keine Kugel wird dort unten Herrn Chamberlain bedrohen. Er wird behaglich reisen, und selbst die Orchidee wird niemals in seinem Knopfloch fehlen. Aber nicht viele auf Erden werden mit ihm tauschen wollen. Denn es muß doch etwas Wunderliches sein, nur in haßerfüllte Augen zu schauen und nur das Knirschen der Wut zu vernehmen. In Johannesburg freilich wird man die Pferde seines Wagens ausspannen und ihn auf den Schulteru zur Börse tragen. Und mit Recht. Er hat es wahrlich verdient.
L. N. N.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Eine Niederlage der Bauernfeinde und des Ackerbauministeriums.

Die letzten Sitzungen des Parlamentes wurden fast ausschließlich mit den ekelregenden Debatten über die Hieb- und Stichwahl in Favoriten (Wien) ausgefüllt. Christlichsoziale und Sozialdemokraten beschimpften einander wie die verkommensten Trunkenbolde. Stundenlang war fast nichts anderes zu hören als Ausdrücke wie: Gauner, Lump, Einbrecher, Meuchelmörder, besoffener Kerl, Polizistenfelle, Hutchenkleuderer, Schwindler, Betrüger usw. mit Grazie. Sozialdemokraten und Christlichsoziale zogen alle nur erdenklichen Schimpfregister auf, um sich gegenseitig in Gemeinheiten zu überbieten. Eine saubere Gesellschaft! Letzten Donnerstag und Freitag aber konnte man doch ein anderes, ein erfreulicheres Bild sehen. Es galt den Kampf gegen die Börsengauner, welche den Bauer um die Früchte seines Fleißes betrügen; es galt die Beseitigung des Terminhandels, welcher den Bauer schutzlos den jüdischen Hyänen an der Börse ausliefert, dem Bauer die Preise drückt, dem Konsumenten aber die Preise erhöht. Nach langem und hartnäckigem Sträuben des Ackerbauministeriums, das die Börsenjuden bis zur Bewußtlosigkeit in Schutz nahm, hat das Abgeordnetenhaus im Frühsommer nahezu einstimmig das Verbot des Getreideterminhandels durchgesetzt, und zwar mit Zustimmung der Regierung. Das Herrenhaus hat aber die entscheidenden Bestimmungen des Gesetzes nach einer anfänglichen Verschleppung desselben in einer Weise abgeändert, daß dadurch die Aufzählung und Definition der verbotenen Börsengeschäfte der Verordnungsgewalt der Regierung überlassen worden wäre. Infolgedessen mußte die Vorlage nochmals an das Abgeordnetenhaus zurück. Hier kam es schon im Ausschusse zu heftigen Aus-

einanderetzungen mit den Vertretern der Regierung, welche von ihrem judenschützenden Standpunkte absolut nicht abgehen wollten. Schließlich beschloß der Ausschuss mit Mehrheit, dem Abgeordnetenhaus die Annahme der Fassung des Herrenhauses zu empfehlen, damit das Gesetz überhaupt möglichst bald zur Annahme gelange. Gegen diesen Ausschussantrag meldete der alldeutsche Abg. Fro, welcher sich überhaupt um das Verbot des Terminhandels unvergängliche Verdienste erworben hat, welche auch von der landwirtschaftlichen „Zentralstelle“ in der schmeichelhaftesten Weise anerkannt wurden, ein Minoritätsvotum dahingehend an, das Abgeordnetenhaus solle an seinem im Frühsommer gefaßten Beschlusse festhalten. Im Verlaufe der zweitägigen Debatte stellte dann Abg. Dr. Schöpfer zu dem entscheidenden § 12 einen Abänderungsantrag, welcher auch dem Standpunkte des Abg. Fro und der übrigen bauernfreundlichen Abgeordneten entsprach und welcher die Abschließung oder Giltigkeit von Börsen-Termingeschäften nach dem Inkrafttreten des Gesetzes unter Verbot stellt. Dieser Antrag wurde mit 94 gegen 93 Stimmen angenommen. Gegen diesen bauernfreundlichen Antrag stimmten die Klerikalen (die doch nur von Bauern gewählt sind!) und die eingeschworenen Judenliberalen. Die knappe Mehrheit wurde jedoch nur dadurch erzielt, daß die bauernfeindlichen Polen während der Auszählung des Hauses im Saale nicht anwesend waren, und als sie gegen Schluß der Auszählung hereinströmten, in Folge des entschiedenen Protestes der Alldeutschen nicht mehr mitgezählt wurden. Das Ackerbauministerium, und namentlich dessen börsenfreundlicher Sektionschef Bed v. Managetta haben somit eine wohlverdiente Niederlage erlitten.

Nach Verlautbarung des Abstimmungsergebnisses applaudieren die Alldeutschen und rufen unausgesetzt: „Abzug Bed!“ „Abzug Börsenbed!“ „Abzug Giovanelli!“ Die ganze Vorlage muß nun, da sie im § 12 von der Fassung des Herrenhaus abweicht, neuerlich an das Herrenhaus geleitet werden, und es bleibt abzuwarten, ob das Ackerbauministerium den Mut hat, sie im Herrenhaus neuerlich zu hintertreiben.

Politische Umschau.

Inland.

Die Tante ist böse.

Die alte Tante aus der Grazer Stempfergasse, die „Tagespost“, ist auf uns böse u. zw. wegen unseres letzten Leitartikels. Seit sie in der Steiermark auf den politischen Altenteil gesetzt wurde, alle Reichsrats- und Landtagswahlen ohne sie und gegen sie durchgeführt werden, hat sie keine eigene Meinung mehr, sondern lehnt sich überall an, wo es nur geht. Aber manchmal, wenn etwas schärfer auf die Sünden des Juden- und Börsenliberalismus hingewiesen wird, dann fühlt sie auf Augenblicke jene Zeit wieder in sich lebendig, in welcher ihre Spalten den politischen Tagesbefehl über Steiermark enthielten und jeder Widerspruch durch ein Wort von ihr erstickt wurde. Ein solcher Augenblick kam ihr auch im gestrigen Abendblatte. Wegen unseres Hinweises auf die Schacherei der judenliberalen Abgeordneten à la Zlenko Schücker und Genossen wollte sie uns „abdröhn“, wie Luzeiger schön sagte. Sie supponierte eine gute Unterhaltung, welche in Marburg ob dieses Hinweises eintreten müsse. Viebes Tontchen! Die bisherige Tätigkeit der judenliberalen Partei, welche auch bei den neuesten „Berständigungskonferenzen“ vertreten ist, war seit Jahrzehnten derart, daß der Hinweis auf sie weder dem Gewerbetreibenden, noch dem Bauer zur Unterhaltung Anlaß gibt. Die von der „Tagespost“ unterschobene „Unterhaltung“ soll nur den Aergern der „Tagespost“, welchen sie darüber empfindet, daß wir die von ihr seinerzeit geübte Aufpöppelung der Mesel-Schacherl-Partei betonten, verdecken. Die Galle, welche die „Tagespost“ über die Aufsätze anderer Blätter empfindet, mutet uns übrigens köstlich an. Wir möchten nur einen Menschen in Steiermark kennen, welcher mit gutem Gewissen erklären kann, daß er die „Leitartikel“ der „Tagespost“ liest — ausgenommen der Korrektor von Leykam und einige Personen, welche dies tun müssen. Wir glauben sogar, daß der Staatsanwalt bei der Vektüre des Pflichtexemplares die „Leitartikel“ der „Tagespost“ schon übergeht...

Ueber die Rüge der hochwürdige Bann-Ruch.

Ein Schandmal wurde dem Kärntner Lavanttal bei den verflochtenen Landtagswahlen gesetzt, wie es ärger nicht mehr sein kann. Infolge unerhörter, frevelhafter Agitation kärntnerischer Heppaffen wurde dort der Wiener Advokat Dr. Pupovac zum Landtagsabg. gewählt, ein Mensch, der sich in der deutschen Presse Kärntens geradezu beispiellose Dinge sagen lassen muß, weil dieselben den Wahrheitsbeweis für ihre schweren Beschuldigungen gerichtsordnungsmäßig durchführen würden. Dieser Mensch ist bereits derart tief gesunken, daß ihn ein Klagenfurter Blatt schon zu wiederholtenmalen öffentlich einen politischen Hochstapler nennen konnte, von anderen Dingen ganz zu schweigen. Sogar die Wiener Christlichsozialen, die doch gewiß ein sehr weites politisches Gewissen haben, lehrten sich schamerfüllt von diesem Menschen ab, und erklärten, mit ihm nichts zu tun haben zu wollen. Aber keiner ist zu tief gesunken, um nicht die Unterstützung der fanatischen Hepplerie zu finden, wenn er sich ihren Zwecken dienlich macht. Und so wurde auch der furchtbar bemalte Wiener Advokat Dr. Pupovac infolge fanatischer Agitation der Klerisei mit Stimmenmehrheit gegen einen einheimischen wackeren Kärntner Bauer gewählt. Wie es aber während der Wahlzeit seitens der fanatischen Agitationsgeistlichkeit getrieben wurde, darüber schreiben die „Freien Stimmen“ in Klagenfurt in ihrer letzten Nummer u. a. folgendes: „So viel, wie während der kritischen Wahlzeit, ist in verschiedenen Pfarrhöfen noch niemals Wein und Bier getrunken worden, so viel wurde in Jahren nicht gelogen und verleumdet als in den wenigen Wochen, in denen die Agitations-Geistlichkeit den Kärntner Landtag „katholisch“ in ihrem Sinne zu machen hoffte. „Deine beste Kuh im Stalle soll Dir hin werden, wenn Du einem Weißen Deine Stimme gibst“ — so drohte Pfarrer Dr. Pfohl einem Lavantaler Bauer, und andere gewiß nicht weniger „hochwürdige“ Geistliche stellten der Landbevölkerung dieses Tales sogar die Schließung der Kirchen in Aussicht, wenn Dr. Pupovac nicht zum Landtagsabgeordneten gewählt werde. — Dagegen, gegen solche Ausbrüche und fanatische Betätigung hochwürdigen Hasses gibt es auch für den Kärntner kein anderes Hilfsmittel als das einzige, sichere und Erfolg versprechende: Los von Rom! Ceterum censeo: „Los von Rom!“

Wolfs Prozeß. — Der Uebergang der „Ost. Rundschau“ in andere Hände.

Am 26. d. M. beginnt in Brüx die von R. J. Wolf angestregte Schwurgerichtsverhandlung gegen den Reichsratsabgeordneten Dr. A. Schalk, Landtagsabgeordneten Wüst und mehrere andere, wobei es sich bekanntlich um einen Teil jener Wolf auf's äußerste kompromittierenden Beschuldigungen handelt, welche Abg. Dr. Anton Schalk in seiner bekannten Broschüre gegen Wolf erhob. Wolf hat bloß wegen einiger der Beschuldigungen geklagt, aber nicht wegen der ganzen Broschüre. Die Verhandlung, die in ganz Oesterreich und im Deutschen Reich riesiges Aufsehen erregen wird, ist auf 10 Tage anberaumt, da Abg. Dr. Schalk ein umfassendes Beweismaterialie vorführen wird. Bisher sind 89 Zeugen namhaft gemacht, darunter fast sämtliche Abgeordneten der Alldeutschen Vereinigung. Es steht also ein Riesenprozeß in Aussicht. — In der vorgeleitigen „Ost. Rundsch.“ teilt Wolf mit, daß er die Herausgeberschaft der „O. N.“ an Herrn Faber in Krems übergeben habe, angeblich deswegen, damit die „Ost. N.“ durch Wolfs Person nicht weiter Schaden leide. Diese Uebergabe kommt überraschend und wirkt eigentümlich. Noch vor kurzem erklärte die „Ost. N.“ zu wiederholtenmalen daß sie in das Eigentum einer ad hoc zu gründenden Genossenschaft übergehen werde. Späterhin nannte sie sogar schon die Namen der Uebernehmer. Vor wenigen Tagen fand in Wien eine Verhandlung statt, welche mehrere Anteil-Besitzer der „Ost. N.“ gegen Herrn Wolf deshalb angestregt hatten, um durch Richterspruch Einsicht in die Jahresbilanzen und Abschriften derselben zu erhalten. Sie begründeten die Klage damit, daß nach Meldungen der „Ost. N.“ selbst, diese in andere Hände übergehen solle und sie sich daher früher ihre Rechte wahren wollen. Bei dieser Verhandlung gab nun Wolf durch seinen Vertreter Dr. Rosa an, daß die Gerüchte von einer Uebergabe der „Ost. N.“ vollständig unwahr seien, trotzdem sein Blatt

dies wiederholt kundgab. Wenige Tage später, vorgestern, erfolgte dennoch die Uebergabe der „Ost. N.“ aber nicht an die genannte Genossenschaft, sondern an — Herrn Faber. Herr Wolf mußte also schon zur Zeit der Gerichtsverhandlung mit Herrn Faber wegen Uebernahme der „Ost. N.“ in Unterhandlung gestanden sein, trotzdem leugnete er eine Uebergababsicht ab. Man wird nicht irre gehen, wenn man diesen Vorgang und die Uebergabe der „Ost. N.“ mit der bevorstehenden Schwurgerichts-Verhandlung in Brüx in Verbindung bringt. . . Nebenbei sei bemerkt, daß der Richter dem Begehren der Kläger stattgab und entschied, Wolf habe ihnen die Bilanz vom Jahre 1901 abschriftlich vorzulegen und ihnen die Einsichtnahme in die Bücher der verfloffenen Jahre zu gestatten. Die politische Stellung des Herrn Josef Faber ist eine nicht ganz klare. Er ist Besitzer des „Landboten“ in Krems, übernahm dann auch das „Salzburger Tagblatt“, in welchem auch unter seiner Herausgeberschaft alltäglich über Wolf und die „Ost. N.“, sowie über die ganze, damals einige alldeutsche Vereinigung losgezogen wurde, übernahm dann weiters, nachdem er das „Salzburger Tagblatt“ abgestoßen hatte, die Dresdener „Deutsche Wacht“ (oder „Warte“, wir wissen dies nicht genau) und jetzt das Blatt Wolfs, dessen Schriftleitung aber trotzdem versichert, auf der alten Bahn bleiben zu wollen. Faber dürfte in politischer Beziehung in der Mitte zwischen Volkspartei und Gewerbspartei stehen. Die politische Bedeutung der „Ost. N.“ ist mit dieser Uebergabe natürlich ziemlich erloschen.

Ein Mahnruf vor dem Opfer.

Deutschböhmens treuer Wardein, der Reichsratsabgeordnete der Städte Eger, Aisch und Franzensbad, Dr. Ernst Bareuther, von dem eine jede deutsche Partei mit der größten Hochachtung spricht, hat dem Wiener Berichterstatter der Reichsberger „Deutschen Volkszeitung“ gegenüber, der seine Ansicht über die von den Liberalen geplante Gewährung der inneren tschechischen Staats-sprache an die Tschechen hören wollte, folgendes gesagt: Dr. Bareuther „bedauerte es, daß eine Angelegenheit, welche vier Jahre lang mit den äußersten Mitteln bekämpft wurde und derentwillen das Parlament und verschiedene Regierungen in unzählige Krisen gestürzt wurden, jetzt den Tschechen auf dem Präsentierteller dargebracht wird. Demzufolge erscheint es nur natürlich, daß die Tschechen nach Bewilligung ihrer ersten Forderung in ihren weiteren Forderungen nicht zurückhalten werden. Die deutschböhmisches Vertreter sollen sich dessen bewußt werden, daß die Bewilligung der inneren tschechischen Amtssprache einen klaffenden Riß durch die deutsche Staats-sprache bedeute und daß selbst die Festlegung derselben vorläufig bloß für die tschechischen Bezirke nicht genüge, weil die deutschen Fabrikanten die billigen tschechischen Arbeitskräfte in deutsche Gebiete einschleppen und erfahrungsgemäß dadurch die Tschechisierung in erheblicher Weise sich ausbreitet. Ist diesmal die tschechische Amtssprache für Böhmen bewilligt, dann werden die Tschechen in Mähren nicht lange auf sich warten lassen und sie auch für dieses Kronland verlangen. Ueber kurz oder lang werden sich dann die Stimmen der Slovenen erheben und die gleichen Forderungen für Steiermark, Kärnten und Krain aufstellen! So sehen die Alldeutschen in der Zustimmung zu diesem Vorschlage der Slavisierung Oesterreichs Tür und Tor geöffnet. Sie bedauern, daß ihre warnende Stimme ungehört verhallt und beklagen es, daß die Obstruktion unter Wadeni und Thun eigentlich umsonst gewesen ist.

Ausland.

Notes Glück und rotes Ende.

Noch ist es nicht lange her, als die sozialdemokratischen Machthaber der französischen Städte Rubaix und Marseille, welche die beiden Städte mit ungeheueren Schulden und neuen, drückenden Steuern belasteten, von den erbitterten Wählern aller Parteien bei den letzten Wahlen unter dem Jubel der Bevölkerung gestürzt wurden und schon kommt die Nachricht von neuen, furchtbaren Niederlagen der Sozialdemokraten in Italien. Wie in Frankreich, machten sie es auch dort. Vor den Wahlen in den verschiedenen Gemeinden konnten sie — wie in Graz — nicht genug lästern über die bisherigen Gemeindevertretungen und als sie infolge ihrer Versprechungen

und Agitationen die Macht in die Hände bekamen, trieben sie es derartig, daß die Städte an den Rand des Abgrundes kamen, ja sogar finanziell in denselben stürzten. So wird neuerdings aus Italien reichsdeutschen Blättern gemeldet: „Im Jahre 1900 hatten die Sozialdemokraten ein Siegesjahr, indem sie zahlreiche Gemeindevertretungen eroberten und mit ihren Leuten besetzen konnten. Jetzt nach zwei Jahren finden in denselben Städten wieder Ergänzungswahlen kommunaler Art statt und die Quittung für das sozialistische Biennium ist vernichtend. In Aquila, der Abruzzenhauptstadt, wurden von 48 Sozialdemokraten 7 wiedergewählt, in Parma von 42 nur 4, in Ravenna fielen alle durch. Damit ist klar erwiesen, welche vorzüglichen Eigenschaften die Verfechter des Zukunftsstaates für die Verwaltung des Staates der Gegenwart mitbringen. In Aquila wird die Sache ein Nachspiel haben, denn es fehlen 200.000 Francs in der Kasse!“ — Etwas ähnliches spielt sich gegenwärtig in der bairischen Industriestadt Fürth ab. Dort machten es die roten Führer vor einigen Jahren bei den letzten Gemeindevahlen ebenso. Sie versprachen den Wählern das Blaue vom Himmel herunter, versprachen u. a. auch die Aufhebung der städtischen Umlagen — und siehe da, zwei Jahre sind vorüber, die Kassen der Stadt sind geleert und die sozialdemokratischen Gemeindegewaltigen, statt daß sie die Gemeindevahlen aufgehoben hätten, erhöhen dieselben von 100 Prozent auf 145 Prozent!

Nach fast 2400 Jahren!

Nach Jahrtausenden werden zwischen Persien und Griechenland „die diplomatischen Beziehungen wieder aufgenommen“; seit den Perserkriegen ist keine persische Gesandtschaft in Athen gewesen. Nun aber wird in den nächsten Tagen der persische Gesandte für Griechenland in Rumänien sein Beglaubigungsschreiben in Athen überreichen. Fast die ganze bekannte Weltgeschichte liegt in dieser Zwischenzeit, das Ries Reich der Perser sank in Trümmer, Griechenland stürzte von seiner Höhe und wurde hotmäßig dem aufstrebenden Römer, der bald die gesamte bekannte Welt beherrschte. Aber auch Romas Regionen erlogen, der Germane löste den Römer in der Welt Herrschaft ab. Und heute, da sich unsere Jugend in den Mittelschulen mit den toten Persern und Griechen fast mehr plagen muß, als die Spartaner bei den Thermopyläen, heute, wo wir die Namen Darei oshystäpis, Xerxes, Leonidas, Pausanias, Aristides u. a. nur in den tiefsten Fernen der Geschichte erblicken, fast 2400 Jahre nach Salamis und Platöa, heute werden zwischen Persien und Griechenland „die diplomatischen Beziehungen wieder aufgenommen“, grüßt der Schah des neupersischen Reiches den germanischem Blute entsprossenen König Neugriechenlands. Welch Wandel der Zeiten! Welche Fälle historischer Bilder! Aber alt und schwach sind beide geworden, seit sie bei Marathon ihre Kräfte maßen. Als jugendstarke Recken schlugen sie blutige Kämpfe — alt und schwach reichen sie sich nach mehr als zwei Jahrtausenden bildlich wieder die Hände. . .

Tagesneuigkeiten.

(Lebend auf die Leiche gebunden.) Auf entsetzliche Weise wurde in Lenoxville (Nordamerika) das Verbrechen eines Negers gefühnt, der eine Weiße, nachdem er sie vergewaltigt hatte, ermordete. Er wurde auf die Leiche der Ermordeten gebunden und drei Tage und drei Nächte in dieser Lage allein mit ihr gelassen, die unter ihrem Mörder verweste. Als man nach drei Tagen auf das wilde, heulende, nicht endenwollende Schreien des Neger den Raum öffnete, fand man einen Tobsüchtigen vor, der dann kalten Blutes niedergeschossen wurde.

(Eine Ehrenrettung des Katholizismus um — 1 K!) Die Riesendefraudationen der hochwürdigen Herren bei der katholischen tschechischen St. Wenzelsvorshufklasse, welche nach den neuesten Nachrichten die Summe von über 7,786.000 K erreichten, macht die klerikalen Wenzel vollständig verrückt. Von Haus zu Haus gehen sie schnorren und um auch von den sonst so gehafteten Deutschen Geld zu bekommen, welches der Tschechenklasse die durch den hochwürdigen Monsignore Drozd und seine Spießgesellen gestohlenen Millionen wieder hereinbringen soll, erklären sie, diese Patentschechen, augenverdrehend, daß die Rettung der Tschechenklasse eine Angelegenheit der — man

höre und staune — der katholischen Religion sei! Was die katholische Religion mit den Unterschlagungen bei der Wenzelsklasse und mit den Wairtessen des hochwürdigen Drozd zu tun hat, ist uns wohl nicht ganz klar; feststeht aber das eine, daß die Tschechen es wieder einmal versuchen, mit der „Religion“ den Deutschen die Augen auszuwischen. Ein ganz besonders Frommer, der nicht schlafen kann, weil die frommen Diebe im Loch sitzen, der ehemalige Abgeordnete und Renegat Heinrich, veröffentlicht vorgestern in Prager Tschechenblättern einen Artikel, in welchem er erklärt: „Der Katholizismus ist in Gefahr!“ Er schlägt vor, jeder Katholik in der Monarchie — also in erster Linie die zahlkräftigeren Deutschen! — solle — eine Krone hergeben, dann würde den Bauern — pardon, der Wenzelsklasse wieder geholfen sein. Geschmackvoll schließt der Artikel: „Auf Katholiken! Für die Ehrenrettung des Katholizismus eine Krone!“ — Höher geht's nicht mehr! Um eine Krone kann man den Katholizismus der — Tschechen retten! Der muß aber auch darnach sein! In Ungarn gibt es bekanntlich hunderttausende 50 Kreuzer-Magyarren; nun kommen die Tschechen mit den 50 Kreuzer-Katholiken!

(Eine fette Expensenote.) In dem nunmehr beendeten Millionenkonkurse der ehemaligen tschechischen Jalozna in Melnit hat der Konkurs-masseverwalter Dr. Karl Tiefstrunk, ein bekannter Renegat und Deutschenfresser, die Expensenote überreicht, welche 432.224 Kronen aufrechnet. Die Expensenote des Masseverwalter-Stellvertreters begehrt die Summe von 98.527 Kronen. Das Gericht hat dem Tiefstrunk aber nicht weniger als 244.131 Kronen und dem Stellvertreter 42.560 Kronen gestrichen.

Eigen-Berichte.

Spielfeld, 21. November. (Gemeindevorschauwahl.) Gestern fand die Gemeindevorschauwahl statt. Gewählt wurden die Herren: Franz Stelzer, Gastwirt und Realitätenbesitzer; Franz Schafzahl, Bäckermeister und Realitätenbesitzer; Karl Neubauer, Josef Mikusch, Anton Dieleg, Johann Mikusch, Johann Subi, Alois Leber, Anton Kiefer, Ignaz Balch, Andreas Flucher d. J., Anton Pelz, sämtlich Grundbesitzer in der Gemeinde Spielfeld.

Leibnitz. (Versammlung.) Die Filiale Leibnitz der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft veranstaltet Sonntag, den 30. d., nachmittags 3 Uhr, im Gasthose des Herrn Johann Neuböck in Leibnitz eine Wanderversammlung, in der der Lehrer der Obst- und Weinbauschule in Marburg, Herr Otto Brüder s einen Vortrag über Gemüsebau halten wird.

Windischgraz. (Hauptversammlung der Liedertafel.) Bei der vor einigen Tagen stattgefundenen Hauptversammlung der Windischgrazer Liedertafel wurden folgende Herren in die Leitung gewählt: Vorstand Fabrikant Fr. Potoschnig, dessen Stellvertreter Med.-Dr. Hans Harpf, Sangwart Oberlehrer Fr. Waldhans, Säckelwart Gutsförster Josef Harrich, Schriftwart Stadtmasssekretär Josef Ferk, Notenwart Privatbeamter J. Frowat, Hauswart Huterermeister J. Debelak, Fahrenjunker Fr. Lobe. Ueber Antrag des Herrn Dr. Harpf wurde beschlossen, im nächsten Jahre das 40jährige Bestehen der Liedertafel solenn und würdig zu feiern.

Luttenberg. (Versammlung des Gesangvereines.) Für den 18. d. wurde eine Hauptversammlung des hiesigen Gesangvereines einberufen, in welcher der bisherige Obmann, Bürgermeister und Notar Herr Thurn, mit dem Hinweis auf seine Ueberbürdung, welche ihm die Pflichten als Bürgermeister und Notar auferlegen, seine Obmannstelle niederlegte. Zugleich empfahl er, zu seinem Nachfolger den Postmeister Herrn Kniely zu wählen. Da der Entschluß des Bürgermeisters ein unabänderlicher war, wurde zur Neuwahl geschritten und Herr Kniely, welcher nicht anwesend war, einstimmig zum Obmann gewählt. Die Herren mag. pharm. Schwarz, Obmannstellv. und Lehrer Voller wiesen sodann dankend auf die Verdienste, welche sich Herr Thurn um den deutschen Gesangverein erwarb, hin. Herr Voller gedachte auch der Mitwirkung der Gemahlin des Bürgermeisters an den Bestrebungen des Vereines, an der Pflege des Kunstgefanges und brachte ihr ein lebhaft aufgenommenes Heil! Bürgermeister

Thurn dankte für die anerkennenden Worte, worauf Herr Dr. Ramesnig den Verein zu der vollzogenen Wahl beglückwünschte.

Marburger Nachrichten.

(Veränderung im Justizdienste.) Der Ministerpräsident als Leiter des Justizministeriums hat den Gerichtsadjunkten Franz Handler in Mahrenberg nach Bleiburg versetzt. — Mit ihm scheidet ein pflichttreuer, beliebter Staatsbeamter von Mahrenberg.

(Todesfall.) Heute wurde auf dem Stadtfriedhofe der Hausbesitzer Herr Joh. Senekowitsch bestattet. Der 81 Jahre alt gewordene Mann war unter dem Namen „Schlafens Hansl“ allgemein bekannt.

(Evangelischer Familienabend.) Samstag abends fand im Kasino wieder ein evangelischer Familienabend statt, welcher infolge Verhinderung des Herrn Dr. Glantschnigg von Herrn Strohbach eröffnet wurde. Nachdem das Eröffnungsgesang „Wenn alle untreu werden“ verklungen war, ergriff Herr Böhm das Wort zu seinem Vortrage „Die Märtyrer der Reformationszeit“. In schlichten, leidenschaftslosen Worten schilderte der Redner die einzelnen Gestalten, welche ihres evangelischen Glaubens willen den Tod — meistens den auf dem Scheiterhaufen — erlitten, wies hin auf den österreichischen Märtyrer Kaspar Lauber, dann auf Fuß, Esch, Leonhard Kaiser, Abt Winkler, die Kurfürstin Elisabeth von Brandenburg, die Engländer Bischof Vatimer und Erzbischof Tramer, die Pariser Bartolomäusnacht, die Verfolgung der Hugenotten. Die Austreibung der Salzburger evangelischen Bauern usw. und schloß seine Ausführungen mit einem an die anwesenden Männer, Frauen und Mädchen gerichteten Appell, ihren Vätern wert zu werden und ihr deutsches Volk zu lieben immerdar. Lebhafter Beifall und Heilrufe lohnten den Redner für seinen Geschichtsvortrag, dem die Zuhörer mit der gespanntesten Aufmerksamkeit vom Anfang bis zum Ende folgten. Nach einer längeren Pause erfreute die wackere Südbahn-Viedertafel die Anwesenden durch den Vortrag dreier Ehre: „Unter der Linde“ von Wilh. Sturm, „Heimatlied“ von Roschat und „Trennung“ von Heinrich Marschner. Einhelliger Beifall dankte den Sängern für ihre Darbietungen, die sie in liebenswürdigster Weise dem Familienabend brachten. Nun folgten humoristische Vorträge, bei deren Erwähnung wir die Bemerkung nicht unterdrücken können, daß sich z. B. „Der kleine Kohn“ nur sehr schwer mit einem evangelischen Familienabend vereinbaren läßt. Solche und ähnliche Experimente wurden bislang von den evangelischen Familienabenden mit Recht ferne gehalten. Wie wohlthuende deutsche Wald- und Volkspoesie mutete es uns darauf an, als die Südbahn-Viedertafel das vom tiefsten Empfinden getragene deutsche Volkslied „In einem kühlen Grunde“ vortrug. Und fröhlich, wie munterer Jagdhörnerklang, wie kräftige Betonung frisch pulstenden Lebens ließen dann die Viedertafel den prächtigen Chor ertönen: „Ein König ist der Wein.“ Stürmischer Beifall zeigte den Sängern die Wirkung ihrer schönen deutschen Lieder. Eine von Herrn Anna durchgeführte kleine Versteigerung hat ihrem Zwecke, der Weihnachtsteilnahme armer Kinder, hoffentlich ein entsprechendes Sümchen zugeführt.

(Gründung der Südmark-Ortsgruppe Roschwein-Bachern.) Sobald die Sitzungen genehmigt sein werden, was zu Beginn des Dezember der Fall sein dürfte, wird die Gründung der Südmark-Ortsgruppe Roschwein-Bachern in festlicher Weise erfolgen. Das Verdienst, die zweite bäuerliche Südmark-Ortsgruppe in der nächsten Umgebung Marburgs und damit wieder eine der deutschen Gesamtheit dienende Verstärkung eines deutschen Postens geschaffen zu haben, gebührt der eifrigen Werbearbeit der Roschweiner Besitzer Troinko (Bürgermeister) und Franz Ziringner, welchen es gelang, eine Reihe von Besitzern für die zu gründende Ortsgruppe zu gewinnen. Bis zur Gründung der Ortsgruppe dürfte sich die Zahl derselben noch vermehren. Ein Heil im voraus der Ortsgruppe Roschwein-Bachern!

(Gewerbliche Versammlung in Marburg.) Gestern abends fand im Kasino eine vom Marburger Gewerbevereine im Vereine mit der Krankenkasse für selbständige Gewerbetreibende Steiermarks mit dem Sitze in Graz einberufene Versammlung von selbständigen Gewerbetreibenden Marburgs und der Umgebung statt. Der Obmann des Gewerbevereines, Herr Albrecht, begrüßte die Anwesenden, besonders Herrn Vizebürgermeister

Primer und erteilte sodann dem Sekretär obgenannter Krankenkasse, Herrn Starckel aus Graz, das Wort über das Wesen dieser Krankenkasse, welche ihre Tätigkeit auch auf Marburg erstrecken will. Für die Gehilfen und Lehrlinge wurde im Wege der Zwangsrankenversicherung gesorgt. Durch Hilfskassengesetz vom Jahre 1892 wurde nun auch den selbständigen Gewerbetreibenden die Möglichkeit eigener Krankenversicherung gegeben. Doch ist hier die Versicherungspflicht nur eine bedingte, indem eine Genossenschaft mit $\frac{2}{3}$ -Mehrheit den Beitritt zu einer Meisterkrankenkasse beschließen muß, wenn die Versicherungspflicht jedes einzelnen Genossenschaftsmitgliedes gegeben sein soll. Der hauptsächlichste Zweck dieser Kassen ist, jene ihrer Mitglieder, welche nicht vermögend sind, in Krankheitsfällen finanziell, ferner durch Beistellung von Arzt und Medikamenten zc. zu unterstützen; im Falle des Ablebens eines Mitgliedes wird den Hinterbliebenen ein Abfertigungsbetrag gegeben. Weiters strebt die Kasse eine Alters- und Invaliditätsversicherung an. Der monatliche Beitrag sei sehr gering; er beträgt 1.15 K. bis 1.95 K. Bei den Unterhandlungen der Kasse mit den Ärzten und Apothekern von Graz zwecks Herabsetzung der Tarife habe dieselbe wenig Entgegenkommen gefunden. Die letzteren wiesen eine Herabsetzung der Tarife überhaupt ab und die ersteren kamen bloß soweit entgegen, daß sie für die Mitglieder folgenden Tarif aufstellten: Besuch des Kranken beim Arzte 1 K.; ärztlicher Besuch im Hause 1.55 K.; Nachtbesuch 3 K. Dieser Tarif sei für die Kasse aber zu hoch gewesen. In Wien gebe es Kassen, welche den Ärzten gar nichts bezahlen. Infolge dieser Umstände hat die Kasse beschlossen, ihre Statuten u. a. auch in der Weise zu ändern, daß den Mitgliedern künftighin Arzt und Medikamente nicht beigelegt werden, wofür das Krankengeld erhöht wird. Es bestehe demnach in Zukunft bei der Kasse Freiheit der Arztwahl. Mitglieder der Kasse können auch Ehegatten oder direkte Blutsangehörige der bei der Kasse versicherten Gewerbetreibenden werden, doch haben sie kein Wahlrecht. Die Mitgliedschaft endet, wenn das Mitglied mit Tod abgeht, sein Gewerbe zurücklegt, wenn ihn die Genossenschaft, welche der Kasse beigetreten ist, der Mitgliedschaft enthebt oder wenn er als Einzelmitglied seinen Austritt anmeldet. Gewerbetreibende, welche ihr Gewerbe niederlegen, können, wenn sie weiter zahlen und in Steiermark bleiben, der Kasse auch weiterhin angehören. Nach den neuen, der Bestätigung durch die Generalversammlung harrenden Statuten betragen die Monats- samt den Verwaltungskostenbeiträgen in der 1. Klasse 2.50 K., in der 2. Klasse 1.50 K., das tägliche Krankengeld beträgt 3, bezw. 2 K. Voll wird das Krankengeld durch ein halbes Jahr ausbezahlt; in der zweiten Jahreshälfte das halbe Krankengeld. Erkrankt ein Mitglied 8 Wochen nach der Herstellung seiner Gesundheit an derselben Krankheit aufs neue, so wird diese Krankheit als Fortsetzung der ersten betrachtet. Für Krankheiten, welche aus Raufhändeln, Trunkenheit oder Selbstverstümmelung entstehen, wird kein Krankengeld bezahlt. Nachdem der Redner seine Ausführungen geschlossen hatte, dankte ihm Herr Albrecht für dieselbe und ließ eine Pause von 10 Minuten eintreten. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung stellte Gastwirt Herr Roschanz an den Berichterstatter die Anfrage, ob die auf Grund des alten Statutes eingetretene Mitglieder nach dem Eintreten der Wirksamkeit des neuen Statutes gewisse bisherige Rechte verlieren. Die Erhöhung des Krankengeldes an Stelle der entfallenden Beistellung des Arztes und der Medikamente sei zu gering, nachdem kein Arzt um 60 h ordinieren wird. Sekretär Starckel entgegnet, daß es ja den Mitgliedern anheimgestellt bleibt, ob sie bei der nächsten Generalversammlung die neuen Statuten, welche gegenwärtig beim Ministerium zur „Vorprüfung“ erliegen, annehmen oder ablehnen. Nachdem noch der Hafnermeister Herr Schiller eine Anfrage gestellt hatte, betonte Herr Albrecht, es wäre besser, mit dem Beitritte zu warten, bis die neuen Statuten vorliegen. Herr Starckel entgegnet, daß die Anwesenden dann bei der Generalversammlung nicht über die Statuten sprechen dürfen, überhaupt keine Rechte haben. Herr Albrecht sagt, wenn die neuen Statuten günstig ausfallen, steht dem Beitritt ja nichts im Wege. Herr Roschanz weist darauf hin, daß das Entfallen von Arzt und Medikamenten ein bedenklicher Punkt sei, nachdem das gering erhöhte Krankengeld für Arzt und Medikamente aufgehen und kein Krankengeld übrig bleiben würde. Herr Starckel versucht die Not-

wendigkeit dieser Bestimmungen aus der Lage der Kassenverwaltung gegenüber den Ärzten u. Apothekern nachzuweisen. Nachdem sich niemand mehr zum Worte meldet, teilt Herr Starckel im Auftrage des Gewerbevereins-Obmannes Herrn Albrecht mit, daß die Herren Roschanz, Gastwirt in der Bankarlagasse und Moj Stramlitsch, Sekretär der Approvisionierungsgewerbe-Genossenschaft in Marburg Beitrittserklärungen entgegennehmen. Hierauf wird die Versammlung geschlossen.

(Dr. Glaser und Dr. Rosina auf der Jagd.) Anlässlich der wieder beginnenden Jagdzeit werden wir von einem Tierfreunde um Aufnahme folgender Zeilen ersucht. Als im Jänner d. J. die Jagdzeit zu Ende gieng, veranstaltete Dr. Glaser bei Zmolnig eine Kesseljagd, an welcher auch Dr. Rosina und einige andere Personen teilnahmen. Es wurde auch richtig eine arme Rehgaib aufgespart, welche schleunigst Reißaus nahm, als sie die Herren Dr. Glaser und Dr. Rosina erblickte. Den ganzen Tag wurde nun diese arme Rehgaib verfolgt und gehegt, neunmal wurde sie angeschossen und weiter gehegt, bis das arme Tier endlich zusammenbrach, worauf es dem Gaste Dr. Rosina als Siegestrophäe überlassen wurde. Jetzt beginnt wieder die Jagdzeit und da seien die beiden Herren um etwas Einsicht und Schonung für die armen Tiere gebeten. Die Herren Dr. Glaser und Dr. Rosina treffen ja bekanntlich andere Sachen viel besser.

(Vom Theater.) Morgen, Mittwoch, findet eine nochmalige Aufführung der komischen Oper „Der Carneval in Rom“ statt. Donnerstag wird der bekannt gute Schwan „Das Stiftungsfest“ von G. v. Moser gegeben.

(Slovenische Bauern gegen die windischen Hezer.) Der Luttenberger Bezirk scheint nachgerade zu einem Schmerzenskinde der windischen Hezer zu werden. Bei den Landtagswahlen erlebten die „Anführer“ eine furchtbare Niederlage — Koroschek, der offizielle Kandidat, fiel bei den Bauern glänzend durch und Dr. Rosina erhielt nicht eine einzige Stimme — und jetzt werden sie von den Bauern an ihrer wichtigsten und wichtigsten Stelle, an der Luttenberger Posojilnica, gepackt. Der „Tagespost“ wird darüber aus Luttenberg geschrieben: Die Bauern aus der Umgebung von Luttenberg fangen allmählich zum Entsetzen der slovenischen Führer an zu denken. Die Gemeinden Zween, Mautdorf und Krapping haben sich zusammengesetzt zur Gründung einer eigenen Vorstufklasse (Posojilnica). Die Statuten wurden bereits bestätigt. Damit treten die Gemeinden aus der Luttenberger Posojilnica aus. Grund dafür ist, daß die Bauern es endlich einmal satt bekommen haben, mit ihrem Besitze für slovenische Hezpolitik herzuhalten. Die Posojilnica von Luttenberg ist, wie so viele ähnliche, ein politisches Kampfinstitut. In die unsinnigsten Häuser-spekulationen im Orte Luttenberg läßt sie sich ein, nur um den Deutschen Wahlstimmen zu rauben. So hat sie vor nicht langer Zeit zwei Häuser in Luttenberg von ausgewanderten Deutschen um gut ein Drittel des Preises zu hoch käuflich erworben. Die Verzinsung des Einkaufskapitals durch die Häuser ist daher nicht annähernd entsprechend. Die bäuerlichen Mitglieder der Posojilnica haben nun erklärt, sie wollen den paar Luttenberger Hezer nicht mehr weiter Häuser kaufen und sie gründen nun eine eigene Posojilnica. Bisher haben diese Herren Hezer willkürlich gehalten, nun ist die bäuerliche Bangmut zu Ende gegangen.

(Die Russen lieben alle gleich.) „Gospodar“ berichtet seinen Lesern, daß die russische Politik dahin arbeite, die Interessen aller slavischen Nationen am Balkan zu schützen. Daß dieselbe Politik kürzlich einen katholischen Bischof in Polen (Zwierowicz in Wilna) in die Verbannung schickte, weil derselbe nur seinen katholischen Standpunkt betonte, erwähnt der „katholische“ „Gospodar“ wohlweislich nicht! Warum berichtet Koroschek das seinen Lesern nicht? Es ist ihm eben das Katholische ganz Nebensache, höchstens Mittel zum Zweck. Die Hauptsache ist ihm die geradezu ekelhafte Russenseucherei, mit der er das arme windische Landvolf verpestet möchte.

(Vierzig Jahre im Lehramte.) Vor wenigen Tagen waren es 40 Jahre, seitdem Herr Joh. Fersch, Oberlehrer an der städt. Knabenschule III sein Lehramt antrat. Herr Johann Fersch wurde in Maria-Rast geboren, begann seine Lehrtätigkeit im Jahre 1862 in W.-Feistritz, war hierauf der Reihe nach Lehrer in Franz, Sauerbrunn, Friedau und kam am 3. November 1868 nach Marburg, wo er zuerst an der seinerzeit bestandenen Schule in der Grazer-

Vorstadt, sodann vom 1. Jänner 1871 bis Juni 1882 an der bestandenen Knaben- und Mädchen-Volksschule in St. Magdalena im Lehrdienste wirkte. Im Juli 1882 erfolgte seine Ernennung zum Oberlehrer an dieser Schule und bald darauf seine dienstliche Ueberföhrung in gleicher Eigenschaft an die neu errichtete städt. Knabenschule III. Daß Herr Johann Fersch seinen Posten als Oberlehrer jederzeit gewissenhaft und voll ausgefüllt hat, zeigt ein demselben vom Herrn Bürgermeister Dr. Schmäderer über Beschluß des Stadtschulrates zugewandenes Schreiben, durch das Herr Fersch anlässlich der Vollendung seines 40. Dienstjahres beglückwünscht und ihm für sein langjähriges verdienstliches Wirken als Lehrer, Jugend-erzieher und Oberlehrer im Stadtschulbezirke Marburg sowie insbesondere für die in jeder Beziehung sehr geordnete Leitung der Schule und des damit verbundenen Schulgartens die Anerkennung ausgesprochen wurde.

(Seh'n Sie, Herr Schnuderl, das hab'n Sie davon!) Der pensionierte Lehrer Schnuderl in Brunnorf, über dessen windisch-kerikale Wählerarbeit wir bereits anlässlich der letzten Wahlen der Landgemeinden berichteten, lebt in der Ueberzeugung, daß an ihm ein großer Politiker verloren gegangen sei. Leider kann er sich nicht öffentlich betätigen, sein Wirkungskreis ist nur auf Brunnorf beschränkt. Dort aber glaubt er es noch zu etwas bringen zu können, und richtig brachte er es gestern auch zu etwas, nämlich zu einem Monate Arrest! Und das kam so: In Brunnorf fand kürzlich eine Sitzung der Gemeindevertretung statt, welcher der gute Schnuderl zu seinem größten Schmerze leider noch immer nicht angehört. Macht nichts, dachte er sich, hingehen tue ich doch und „ausdrahn“ werde ich auch. Das bekam dem Schnuderl aber schlecht. Die Gemeindevertreter verbotenen sich entschieden das Eingreifen Schnuderls in die Debatte und als er davon nicht abließ, wurde die Sitzung geschlossen und Schnuderl aufgefordert, die Sitzung zu verlassen. Aber Schnuderl ging solange nicht, bis er gewaltsam gegangen wurde. Gestern stand Schnuderl deshalb vor dem hiesigen Bezirksgerichte, angeklagt der Uebertretung nach den §§ 112 und 114 St.-G. Er sagte bei dieser Gelegenheit auch glücklich ein Monat Arrest aus. Der Anfang wäre also gemacht; Schnuderl kann es wirklich noch weit bringen. Seh'n Sie, Herr Schnuderl, das haben's davon!

(Pettauer Marktbericht.) Schweinemarkt am 19. November 1902: Aufgetrieben wurden 340 Stück, alles schöne deutsche Race, zum größten Teile aus der Pettauer Umgebung stammend. Preise im Verhältnisse zur guten Ware sehr billig und wurde daher auch alles glattweg verkauft. — Fleisch- und Speckmarkt (Speckwaren) am 21. November 1902: Der Markt war seitens der Speckbauern sehr gut besetzt und hätte auch, obwohl ziemlich viele fremde Käufer am Plage waren, einer größeren Nachfrage standgehalten. Geboten wurde nur Primarware. Preislagen: Prima Speck (ohne Schwarte) 64—66 kr., Schmer 68—70, Schinken 48—50, Schulter 46—48, Rücken-Fischfleisch 75—80, Würstfleisch 56—58 kr. Nächster Schweinemarkt am 26. November 1902. Fleisch- und Speckmarkt jeden Freitag. Eine sehr rege Beschickung ist voraussichtlich und Privaten zc. sehr zu empfehlen. Auskünfte erteilt bereitwilligst das städtische Markt-Kommissariat.

(Angeschossene Wilderer.) Man schreibt uns aus Maria-Neustift bei Pettau: In der Nacht vom 15. auf den 16. d. wurden die Besitzersöhne Anton Kleinschel und Anton Preditaka aus Podlosh in einem Jagdbreviere nächst Sternthal beim Wilddiebstahle angeschossen und derart getroffen, daß beide im schwer verletzten Zustande in das allgemeine Krankenhaus nach Pettau überführt werden mußten. Von wem die beiden Wilderer angeschossen wurden, ist merkwürdigerweise bisher noch nicht festgestellt worden.

(Von Epilepsie befallen.) Samstag vormittags wurde der Einwohner Franz Potesel aus Fischdorf am hiesigen Hauptplatze von Fallsucht befallen und stürzte zu Boden, wobei er sich am rechten Auge eine leichte Verletzung zuzog. Der Verletzte wurde in die Wachtstube im Rathaus getragen, wo ihm Herr Dr. Krauß die erste Hilfe leistete.

Schaubühne.

Samstag, den 22. und Sonntag, den 23. November hatte unser kunstsinziges Publikum wieder

einmal Gelegenheit, sich an den Klängen Johann Strauß'scher Musik zu ergötzen. Es wurde mit großem Erfolge die komische Oper „Der Carneval in Rom“ aufgeführt. Das Haus war ganz ausverkauft.

Diese Oper (1873) gehört zu den Erstlingswerken des unvergesslichen Wiener Walzerkönigs, der verhältnismäßig spät sich der Operetten-Komposition zuwendete, angeeifert durch den beispiellosen Erfolg Offenbachs. Voll von abwechselnden, einschmeichelnden Melodien, läßt dieses Werk noch nicht jene dramatische Färbung und musikalische Charakteristik erkennen, welche ein Jahr später der „Fledermans“ einen so langjährig andauernden, seltenen Erfolg sichern. Auch findet man hier und da noch leise Anklänge an andere Meister. So z. B. erinnert das Lied der Gräfin Falkoni „Ein Mann von Geist“ sehr lebhaft an das Lied der schönen Helena „Ein galanter Ehemann“, aber im großen und ganzen läßt das Stück schon die Klave des Böwen erkennen. In allen Teilen sorgfältig einstudiert, läßt die Aufführung stets die kundige Hand des Kapellmeisters erraten, der mit den vorhandenen Kräften Tüchtiges zu leisten imstande ist. Fr. Leo sang und spielte die Partie der Marie vortrefflich. Ihr hell und lieblich klingender hoher Sopran, die mühelose Entfaltung ihrer Stimmittel und ihre reinen Koloraturen befriedigten allseits und sie wurde mehrmals durch lebhaften Beifall ausgezeichnet. Fr. Finaly als schelmische Gräfin Falkoni entfaltete alle Hilfsmittel ihres koketten Spieles und sang voll Chic und Bravour. Ihre eleganten Toiletten wirkten wohlthuend. Recht hübsch sang auch Fr. Irmen als schmuckes Bauernbräutchen. Herr Bugiel als Arthur Bryl hatte eine dankbare Rolle, welche er mit vollem Erfolge und zur Zufriedenheit durchführte. Er war zwar etwas indisponiert, sang aber doch gut und spielte lebhaft und hübsch. Hr. Günther als Maler Rafael sang wieder sehr gut und erheiterte Stehparterre und Gallerie durch einige „Schlager“ eigener Erfindung; er wurde wirksam von Herrn Warnov unterstützt. Unbeschränktes Lob gebührt Herrn Ober-Spielleiter Laube für seine äußerst gelungene Verkörperung des „gehörnten“ Grafen Falkoni in Maske, Gesang und Spiel und für das wohlgeklungene Arrangement des Stückes. Wenn wir noch die Gesangsnummern: „Ein Mann von Geist“ (Finaly), „Abschied von der Heimat“ (Leo) und die Ensembleleistung am Schlusse des 1. Aktes, das „Reliquienverkaufslied“ und das „Champagnerlied“ (Bugiel), „So ein armer Ehemann“ (Chor) im zweiten Akte, „Was kann man dabei machen“ (Terzett), „Von jenen Damen allen“ (Leo, Duett) im 3. Akte hervorheben, so soll damit das verdiente Lob nicht erschöpft sein, denn das Huldigungstableaux für Johann Strauß nach der Oper war sehr schön und wirkungsvoll. Fr. Koppmann leitete dasselbe durch eine tiefgefühlte, treffliche Deklamation ein. Die Leistung des Orchesters war tadellos.

„s Nullerl“ bewährte auch am Sonntag-Nachmittag seine Anziehungskraft. Das Haus war sehr gut besucht und spendete dem Stücke wie den Darstellern reichen Beifall, welcher besonders dem Fr. Payer (Angla) und Herrn Lee (Nullerl) galt. Am nächsten Sonntag kommt die Direktion einm allgemeinen Wunsche nach und bringt als Nachmittagsvorstellung „Alt-Heidelberg“ zur Aufführung, worauf wir besonders die Nachmittags-Theaterbesucher aufmerksam ma-

chen, weil dieses vorzügliche Werk zahlreichen Besuch verdient.

Vom Operettentenor* Herrn Karl Bugiel erhielten wir folgende Zeilen mit dem Ersuchen um Aufnahme: „Nur um die Aufführung der Operette „Der Carneval in Rom“ nicht abermals zu verschieben und die Direktion nicht pekuniär zu beeinträchtigen, habe ich in stümmlicher Indisposition, wie eine solche bei mir noch nie vorkam, die Partie des Arthur Bryl gesungen. Nachweisbar stehe ich seit einer Woche in Behandlung des hiesigen Theaterarztes und sang ich nur aus angeführten Gründen.“

Kanonenkönig Krupp †.

Ans Essen trug der Draht am 22. abends die Kunde in die Welt, daß der Kanonenkönig Krupp wiederholten Schlaganfällen, zu denen der starke Mann schon seit langem neigte, und die ihn auch am genannten Tage mehrmals trafen, erlegen ist. Was Krupp für die ganze Welt bedeutete und was er besonders für Deutschland war, ein Riese unter den Größten der Weltindustrie, der sorgliche Herr seiner Arbeiter, die er mit Wohlfahrts-Einrichtungen umgab, wie sie nirgends in der Welt zu finden sind, ein nationaler Deutscher, der auf ungezählte Millionen Frankreichs und Englands verzichtete, um diese den Deutschen feindlichen Staaten nicht mit seinen Geschützen zu stärken — das können Hände nicht erschöpfend schildern. Ein Reich, schreibt ein Wiener Blatt, war da auf bergischer Erde von deutschem Unternehmungs- und Arbeitsgeist errichtet, noch lange, bevor die deutsche Industrie auf den übrigen Gebieten, dem Siegeszuge der deutschen Waffen folgend, zu ihrem gewaltigen Aufschwunge rüstete. ein Reich der Arbeit, dessen zahllose Schlote und Hämmer, die Wahrzeichen einer neuen Kultur und eines neuen Zeitgeistes, dem Namen Krupp eine beinahe phantastische Bedeutung gaben, soweit zwischen Industrie und Phantastie ein Rapport zu denken ist. Und wie dieses industrielle „Königtum“ auf rheinischem Boden von seinen Anfängen an gleichsam emporgewachsen war mit der deutschen Waffenrüstung, die bei der Errichtung des Reiches, nicht zum allergeringsten Teile dank dem Krupp'schen Gußstahl, ihre Ueberlegenheit bewiesen hatte, so war es fast selbstverständlich, daß auch die äußeren Ehren in denkbarster Fülle auf denjenigen sich häuften, der in Essen regierte. Und wie dereinst Kaiser Karl V. die Gastfreundschaft eines Fugger annahm und der große Augsburger Handelsherr, um dem Kaiser von seinem Reichtum und der Ausdehnung seines Handels über ferne Meere eine Vorstellung zu schaffen, die Defen der Gemächer, in denen der Kaiser herbergte, mit Zimmt heizen ließ, so konnte auch der moderne Industriekönig alle Pracht seines Reichtums in derselben Villa Hügel, in welcher er endete, entfalten, als Kaiser Wilhelm zu ihm kam, um die ungeheuere Werkstätte zu besichtigen, welche nicht bloß zum großen Kriege um das Reich die Kanonen gefertigt hatte, sondern auch die Panzer zu den Schiffen lieferte, welche die Flagge Deutschlands in alle Meere trugen. Einst hatte der Vater des Gestorbenen mit kümmerlichem Gewinne von Münzmetall sich bescheiden müssen. Aber dreißig Jahre später war er wie ein Leuchtturm der Industrie gewesen, bewundert, beneidet, angestaunt in der ganzen Welt, ein Stück vom Ruhme des neuen Deutschland in seiner kernig-schlichten Gestalt verkörpernd.

Beobachtungen

an der meteorologischen Station der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg vom Samstag, den 15 bis einschließlich Freitag, den 21. November 1902.

Tag	Luftdruck (° reob. Baromet.)	Temperatur n. Celsius								Bewölkung, Tagesmittel	Rel. Feuchtigkeit in Procenten	Windrichtung			Niederschlagslage
		7 Uhr früh	2 Uhr mittags	9 Uhr abends	Tagesmittel	Maximum		Minimum				7 Uhr früh	2 Uhr mittags	9 Uhr abends	
						in der Luft	am Boden	in der Luft	am Boden						
Samstag	746.4	-1.0	5.9	1.2	2.0	6.2	8.0	-1.6	-5.8	—	87	W ₁	S ₁	NW ₁	—
Sonntag	742.7	-2.4	3.2	2.0	0.9	3.4	6.7	-2.6	-6.5	7	88	—	W ₁	—	—
Montag	744.8	-0.4	-0.6	-2.2	-1.1	1.0	2.5	-2.4	-2.5	10	94	NE ₁	E ₁	NW ₁	2.7
Dienstag	747.7	-5.5	-5.9	-6.0	-5.8	-1.7	-1.1	-6.7	-6.8	10	91	SW ₁	W ₁	W ₁	1.7
Mittwoch	747.1	-5.8	-4.4	-4.6	-4.9	-4.4	-3.4	-6.0	-7.1	10	90	—	NW ₁	W ₁	—
Donnerst.	743.3	-5.4	-3.9	-3.8	-4.4	-3.8	-1.8	-5.5	-6.0	10	86	NE ₁	—	NW ₁	—
Freitag	740.6	-2.7	0.2	-2.9	-1.8	0.3	1.4	-3.8	-4.6	6	94	N ₁	W ₁	NW ₁	—

Taschentücher in Battist, Halbleinen und
 Keinleinen, glatt und a jour
 Saum, — modernste
 Borduren — sind in
 reichster Auswahl eingelangt.
Gustav Pirchan, Marburg.

Kaffeeschank-Gröfning.

Die ergebenst Unterzeichnete erlaubt sich zur gefl. Kenntnis
 zu bringen, daß sie neben dem Kreisgerichts-Gebäude in der
Mariengasse 10 einen **3339**

Kaffeeschank
 neu eröffnet hat und empfiehlt
 ein Glas **Kaffee** mit Schlagobers zu **10 Kreuzer**,
 ein " gewöhnlich " **6**
 eine Schale **Tea** mit **Num** " **10** "
 Recht zahlreichem Besuch sieht entgegen hochachtend
Anna Gartler.

Zementrohre und Zementplatten
 werden unter den normalen Preisen abgegeben
Baumeister Franz Derwuschek,
Reiserstraße 26. 2283

Mineralfett-Schmierseife
 zur Vertilgung der **Blutlaus**
 im festen und halbfesten Zustande, in Kübeln von 10 Kilo aufwärts,
 erprobt an der Obst- und Weinbauschule in Marburg. Preis per Kilo
 20 Heller. Zu haben bei **3040**
Karl Bros in Marburg.

Reichste Auswahl in
Kaffee-Garnituren
 mit Hohl- oder Steppsaum, in Rein- oder Halbleinen empfehlen für
Weihnachtsgeschenke
Damen- und Herren- Taschentücher.
Deu & Dubsky,
 Modewarenhandlung „Zum Bischof“,
 Herrngasse 3. **3370**

Gothaer Lebensversicherungsbank.
 Versicherungsbestand am 1. Februar 1902: **810 Mill. Mk.**
 Bankfonds " " **267 1/2 " "**
 Dividende im Jahre 1902: **30 bis 135 %** der Jahres-Normal-
 prämie — je nach dem Alter der Versicherung.
 Vertretung für Marburg u. Umgebung: **Heinr. Grubbauer.**
Tegetthoffstraße 1, 2. Stod. 3214

Preis für Oesterreich-Ungarn mit einmaliger
 Postversendung:
 Per Monat **4** Kronen **DIE ZEIT** **4** Kronen Per Monat
 ist die
 erste Wiener Tageszeitung grossen Stils
 die zwei wichtige Vorzüge vereint:
allseitige finanzielle Unabhängigkeit - - -
 und einen
- - - weltumfassenden Nachrichtendienst.
 Probenummern gratis und franko.
 Zu beziehen in Marburg bei **Johann Gaisser.**
 Administration: **Wien, IX/1, Peregringasse 1.**

Blumen
 für Freud' und Leid,
 eigener Produktion in modernster
 Ausführung. **1671**
A. Kleinschuster
 Blumen-Salon,
Marburg.

3 Wohnungen **3333**
 jede mit 2 Zimmer u. Zugehör
 sogleich zu vermieten. Anfrage
 Grabengasse 6, parterre links.

Spezialität: **echten**
Ribisel-Wein.
 Original Speisenecker
Medizinal-Lissa
 jedes Quantum frisch vom Faß.
 Spezialität:
Vino Vermouth
 Flasche fl. 1.20.
Oscar Erblieh
 Delikatessenhandlung in Marburg.

Drei
Wohnungen
 vollkommen neu, abgeschlossen im
 1., 2. und 3. Stock Nagysstraße
 10 sofort zu vermieten. Anzutr.
 Villa Weinbaugasse 116. **3327**

Für Weihnachten
 feinstes ungarisches
Weizenmehl
 sehr trocken, bei **3324**
H. SIRK
 Hauptplatz, Rathhausgebäude.

Telephon-Ringe
 praktische Neuheit, nur 6 Stück
 vorhanden, 1 Paar 5 K, 1 Stück
 3 K (aus Gefälligkeit) in der
 Verw. d. Bl. zu verkaufen.
Schönes Gewölb
 mit 1. Dezember zu vermieten.
 Anfrage im Geschäfte Teget-
 thoffstraße 35. **3309**

Clavier- und Harmonium
 Niederlage u. Leihanstalt
 von
Isabella Hoynigg
 Clavier- u. Zither-Lehrerin
 Marburg,
 Hauptplatz, Escomplek., 1. St.
 Eingang Freihausgasse 2.



Große Auswahl in neuen Pianinos
 u. Klavieren in schwarz, nuß matt
 und nuß poliert, von den Firmen
 Koch & Korfeld, Böhl & Heilmann,
 Reinhold, Pawlet und Petrof zu
 Original-Fabrikpreisen **29**

Bitte lesen!

Preiselbeer-Kompot
Bowideln
Pflaumen, schöne bos-
 nische Ware
Feigen
Birnen
Mandeln
Rosinen
Zibeben
Weinbeeren
 alles schön gepuht,
Honig
Zitronat
Kranzini
Datteln

Chocolate
 von **Jordan & Zi-**
mäus, Fiumaner,
Stollwerk, Hartwig
& Vogel.

Vanillin
Cacao
Hoff Malzbombons
Blütenhonig
 bestes Mittel gegen Husten,
 alles in frischer und bester
 Qualität
 zu **billigsten Preisen**
 bei **3326**

Hans Sirk
 Hauptplatz,
 Rathhaus-Gebäude.

Sensationeller Erfolg!

Lanolin-Glycerin-Crème!

Unschätzbar, ganz und gar unschäd-
 lich, selbst für das kleinste Kind
 bestens verwendbar.
 Schützt die Haut gegen die Wirkung
 von Frost, Kälte und kalten
 Winden, verhindert das Rißig-
 werden, Aufspringen der Haut,
 benimmt dadurch erstandenes Bren-
 nen und Schmerzen der Haut und
 schafft überaus weichen Teint.
 Nur **40 Heller** eine Tube.

Abler-Drogerie.

Prämiert gold. Medaille Paris-Wien.

Mag. pharm. K. Wolf
 Marburg, Herrngasse 17.

Sannthaler Alpen-
Natur-Rindschmalz
 empfiehlt zu den herannahenden
 Feiertagen **Hans Andraschitz,**
 Marburg, Schmidplatz 4. **3358**

Zweistufiges
Rindertischchen
 zu kaufen gesucht. Wo, sagt die
 Verw. d. Bl. **3348**

Gollasch-Extrakt

bestes Präparat zur Bereitung von
 ungarischem Gollasch,
Meraner Macaroni und
Suppenudeln beste Qual.
 bei **3320**

HANS SIRK
 Hauptplatz, Rathhaus-Gebäude.

Vogelfutter

Sirle Senegal,
 steirisch,
Kanariensamen,
Rohsamensamen,
Hanf,
Säfergrüße,
Reis roh in Hülsen,
Sonnenbl.-Körner,
Kanarienfutter gem.
Rübsen Sommer süß,
Ameiseneier,
Mehlwürmer,
Kürbiskörner,
Salatsamen
 gegen Heiserkeit d. Kanarien
Fischschuppen,
 zu Eierchalen der Vögel
 unentbehrlich, bei
Hans Sirk,
 Hauptplatz, Rathhausgebäude

Neuer Ernte **3357**

Bosna-Pflaumen

süßlich, türkischen Leguad-
 (Bowidh), empfiehlt billigt
Hans Andraschitz,
 Marburg,
 Rärntnerstr. 25, Schmidplatz 4.

Zu verkaufen

kleines neugebautes Haus in
 der Lenaugasse bei **Franz**
Wilmann. 3191

Kleines Haus **3118**

mit 4-5 Zimmer u. Zugehör
 samt Garten in oder nächster
 Nähe von Marburg bis spätestens
 ab 1. April event. auf mehrere
 Jahre zu pachten gesucht. Anzutr.
 Andrießen, Bismarckstraße 11.

Lehrling

mit entsprechender Schulbildung
 wird sofort aufgenommen im Eisen-
 und Kolonialwarengeschäft **Hans**
Andraschitz, Marburg, Schmid-
platz 4. 3304

Zu verkaufen

Ein- und Zweispänner-
Schlitten und Wägen bei
 Sattlermeister **Franz Hert,**
 Augasse 2. **3342**

Streng moderne
Damenkleiderstoffe

empfehlen zu reduzierten Weih-
 nachtspreisen **Deu & Dubsky,**
 Modewarenhandlung „Zum Bi-
 schof“, Herrngasse 3. **3372**

Greislerei

zu verkaufen, Rärntnerstraße.
 Näheres in Verw. d. Bl. **3350**

Bei Appetitlosigkeit

Magenweh u. schlechtem
Magen leisten die bewährten

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen
 stets **sicheren Erfolg.** Paket
 20 u. 40 Heller bei **Roman**
Wagner's Nachf. F. Stepecz
 und **F. Vincitisch** in Marburg.
 A. Pinter in W.-Feistritz.

Musgrave's Original Irische Oefen

System langsamer Verbrennung
Anerkannt vorzügliche
Dauerbrandöfen
in allen Größen bis 3500 Cbm.
Heizkraft.
Grossartige Heizkraft.
Sparsamste Feuerung.
Feinste Regulierung.
Instr. Preislisten gratis u. franko.

Chr. Garms,
Fabrik eiserner Oefen, **Sodenbad.**

Niederlage bei **Franz Frangesch, Eisenhandlung, Marburg.**

„Lyrol!“ ist die verbreitetste, beste und billigste Rum Mischung zur Selbstherstellung eines **hochfeinen Tee-Rum!**

Fläschchen samt Gebrauchsanweisung für zwei Liter Haus-Tee-Rum 30 kr.

Mag. pharm. KARL WOLF, Marburg
Herrengasse 17, gegenüber der Postgasse.

„Indra Tea“ der beste Thee der Welt, ist eine Mischung von acht der feinsten und kräftigsten Theesorten. 2323

Niederlage bei **L. H. Korosohetz, Marburg a. D.**

CASSEN
feuer- und einbruchsicher, erstklassiges Fabrikat, billigste Preise.
Becher & Hildesheim
Lieferanten des k. u. k. Aezars, der griechischen, italienischen, serbischen, bulgarischen Regierungen und Eisenbahnen etc.
Comptoir: Wien, I. Salvatorgasse 11. Telephon 200.
Fabrik: Wien, X. Quellengasse 153.
Vertreter gesucht.

Dieses **Damenhemd** aus bestem Hemdentuch, 120 cm lang, in 3 Größen, solidester Ausführung, nett mit Schlingerei geputzt. äußerster Nettopreis per Stück **90 kr.**

Gustav Pirchan, Marburg.

G. Pickel, Betonwarenfabrik, Marburg a. D.
Volksgartenstraße 27, (Telephon Nr. 39.)
empfiehlt sich zur Anfertigung und Lieferung aller Arbeiten aus Portland-Zement: Pflasterplatten, Kanalaröhren, Tür- und Fensterstöden, Stiegenstufen, Traversen-Unterlagsteinen, Grenzsteinen, Tränke- und Schweinetrögen, Brunnenmücheln, Brunnendeckplatten, Pfeiler- und Rauchfang-Deckplatten, Randsteinen, Kreuzstöden, Grabeinfriedungen, Säulenfüßen etc., ferner zur Ausführung von: Kanalisierungen, Einfriedungen, Reservoirs, Beton- und Terrazzoböden, Fundamenten aus Stampfbeton, Gewölben etc. Solide, billige und fachgemäße Ausführung wird garantiert.

Lager von Steinzeugröhren
doppelt glasiert, für Abortanlagen, Dunstabzüge und Kanalisierungen.
Mettlacher-Platten in allen Dessins. **Strangfalzziegel** und **Drainageröhren** aus der I. Bremstätter Falzziegel-Fabrik des H. Haas & Komp. 2347

Behördl. aut. Zivilgeometer
Karl Hantich,
staatsgeprüfter Forstwirt,
empfiehlt sich zur verlässlichen Ausführung aller einschlägigen geometrischen und forst-taxatorischen Arbeiten.
Kanzlei: Marburg, Tegetthoffstrasse 44, II. St.

Um **Luft!**
gesunde in Wohnräumen, Kinder- und Krankenzimmern zu schaffen, um den heilsamen herrlichen Duft des Nadelholzwalbes in Wohnräumen zu verteilen, verwende man meinen selbstdestillierten **Coniferen-Sprit** in Flaschen zu 40 kr.

Adler-Drogerie K. Wolf
Marburg, Herrengasse 17.

Zahlungsstokungen, Insolvenzen und Konkurse bei Kaufleuten, Fabrikanten und Gewerbetreibenden (aller) werden diskret, rasch und soulant geordnet und ausgeglichen. Kapital od. Garantie zum Arrangement wird event beigelegt. Nachweisbar beste Erfolge erste Referenzen zur Verfügung. Anfrage erledigt Kommerzielles Bureau Alexander Langer, Wien, IX, Porzellang. 38.

Frische Bruch-Eier
3 Stück 9 kr. bei **A. Himmler, Marburg, Blumengasse Nr. 18.**

WOHNUNG
3 Zimmer, 1 Kabinett und Zugehör, für sich abgeschlossen, im 2. St. gassenseitig, ab 1. Jänner 1903 zu vermieten. Tegetthoffstrasse 18. Näheres Weinbaugasse Villa 116. 3233

Salon- u. Dekorations-Pflanzen
in großer Auswahl. Komplette Dekoration: Hochzeiten und Festlichkeiten billigt bei **A. Kleinschuster Marburg.**

Wer tauscht?
und gibt ein Marburger Haus mit Garten für ein Bohn- und Geschäftshaus in einem hübschen und größeren Markte Untersteiers. Das Haus ist einstöckig, nahezu neu und im besten Zustande. Angebaut ein ebenerdiges, massiver Zubau, Hof, circa 3 hoch Grundstücke und komplette Geschäftseinrichtung für Gemischtwarenhandlung. Dasselbe ist auch infolge der großen Umgebung für eine Apotheke geeignet. Zuschriften erb. unter „Auch Verkauf 11.000 fl.“ an die W. v. Bl. 3187

Gut gehendes 3310 **Gasthaus** oder Greislerei zu pachten gesucht, vom 15. Dezember. Briefe unter „Gasthaus 100“ an Berw. d. Bl.

100 Kronen wöchentlich
können durch Annahme von Bestellungen auf einen Haus um Haus verkäuflichen Artikel erzielt werden. Denkbare günstigste und soulanteste Bedingungen. Offerte (nur v. Christen) unter „K. B. 2493“, Wien, hauptpostlagernd. 3146

Marburger Marktbericht.
Vom 16. bis 22. November 1902.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von K h	bis K h		per	von K h	bis K h
Fleischwaren.				Bachholderbeeren	Kilo	50	56
Rindfleisch	Kilo	96	1 40	Kren	"	40	50
Ralbfleisch	"	1 20	1 40	Suppengrün	"	30	34
Schafffleisch	"	80	1 —	Kraut saueres	"	20	24
Schweinefleisch	"	1 20	1 60	Rüben saueres	"	20	24
" geräuchert	"	1 70	1 80	Kraut	100 Kopf	2 80	3 80
" Fisch	"	1 60	1 70	Getreide.			
Schinken frisch	"	1 14	1 18	Weizen	100 Kilo	16 —	16 80
Schulter	"	1 04	1 06	Korn	"	12 80	13 60
Viktualien.				Gerste	"	12 60	13 40
Raiserauszugmehl	"	30	32	Safer	"	13 10	13 90
Rundmehl	"	26	28	Kukurup	"	14 20	15 —
Semmelmehl	"	22	24	Hirse	"	14 60	15 40
Weispohlmehl	"	18	20	Haiden	"	17 20	18 —
Schwarzpohlmehl	"	14	16	Hilfen	"	18 —	22 —
Türkenmehl	"	22	24	Getügel.			
Haidenmehl	"	36	44	Indian	Std.	2 80	4 20
Haidenbren	Äiter	30	32	Gans	"	2 80	4 —
Hirsebren	"	20	22	Enten	Paar	2 60	3 60
Gerstbren	"	20	22	Bachhühner	"	—	—
Weizengries	Kilo	30	32	Brathühner	"	1 40	2 40
Türlengries	"	26	28	Kapaune	Std.	—	—
Gerste gerollte	"	40	56				
Reis	"	24	64	Obst.			
Erbsen	"	40	48	Äpfel	Kilo	24	32
Linzen	"	36	64	Birnen	"	20	36
Hilfen	"	20	24	Nüsse	"	36	40
Erdäpfel	"	6	6				
Wübel	"	18	24	Diverse.			
Knoblauch	"	54	60	Holz hart geschw.	Met.	6 40	6 80
Eier	1 Std.	32	32	" ungeschw.	"	7 50	7 80
Käse Reirischer	Kilo	2 —	64	" weich geschw.	"	4 90	5 40
Butter	"	2 —	2 80	" ungeschw.	"	6 —	6 80
Milch frische	Äiter	18	20	Holzbohle hart	Äftl.	1 40	1 50
" abgerahmt	"	10	12	" weich	"	1 30	1 40
Naßm süß	"	40	56	Steinkohle	100 Kilo	2 20	2 40
" saurer	"	56	64	Seife	Kilo	40	64
Salz	Kilo	2 —	2 10	Kerzen Unschlitt	"	1 —	1 10
Rindschmalz	"	1 60	1 64	" Stearin	"	1 60	1 68
Schweinschmalz	"	1 54	1 60	" Styria	"	1 50	1 60
Speck gehackt	"	1 36	1 44	Hou	100 Kilo	4 80	5 40
" frisch	"	1 56	1 60	Stroh Lager	"	5 —	5 80
" geräuchert	"	1 48	1 54	" Futter	"	3 80	4 20
Kernsette	"	50	56	" Streu	"	3 40	3 80
Hwetschen	"	90	94	Bier	Äiter	32	40
Juder	"	1 —	1 10	Wein	"	64	1 68
Rümmel	"	1 —	1 10	Brantwein	"	60	1 60

Herren-Krawatten
in **grau**
heute das Modernste und Eleganteste.
Reichlichste Auswahl.
Gustav Pirchan, Marburg.

Für den Winterbedarf empfiehlt als billigstes Heizmaterial
Schallthaler Stückkohle um K 32
Wöllaner Salonbriket um K 140
ab Werk in Waggonadungen zu 100 Meterzentner
(Bahnfracht bis Marburg K 57.)
Schallthaler Kohlenbergbau
Wöllan bei Gilt. 2613

Reiner **Blüten-Honig**
wie ihn Pfarrer Kneipp bei **Husten und Heiserkeit** und als gesundes Nahrungsmittel empfiehlt, ist wieder frisch zu haben bei **Max Wolfram in Marburg.**

Photographisches Atelier L. J. Kieser

Schillerstraße 20 mit Heutigem wieder eröffnet. Schillerstraße 20

Neugebaut, mit allem Comfort und besten Apparaten der Neuzeit ausgestattet, bin ich in der Lage, den höchstgestellten Anforderungen der P. C. Kunden gerecht zu werden.

Aufnahmen von Medaillon- bis Lebensgröße.

Vergrößerungen sowie Originale.

Ausführungen: Colorit, Aquarell und Platin, matt.

Im Interesse der P. C. Kunden: Im Monat November und Dezember finden die Aufnahmen nur von 9 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittags statt.

3347

Dank.

Für die wahre und aufrichtige Teilnahme anlässlich des überaus schweren Schicksalsschlages, der uns durch das Hinscheiden unseres innigstgeliebten, einzigen Söhnleins getroffen hat, sagen wir aus schmerz erfülltem Herzen unseren innigsten Dank.

Marburg, 24. November 1902.

Familie Küster.

Mehrere länger dienende

Unteroffiziere

des I. L. 26. Landwehr-Infanterie-Regiments, im Rangleibdienste in allen Zweigen verziert, darunter einige beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, suchen ab 1. Jänner 1903 entsprechende Posten. Gest. Anträge bis 5. Dezember L. J. unter „Unteroffiziere“ postlagernd Marburg Bahnhof. 3379

Donnerstag, 27. November

gelangen beim

Resten - Verkauf

bei

Gustav Pirchan

Marburg

große Partie in Schürzen, Strümpfen und Socken, Touristen-Hemden und Herren-Jäger-Unterhosen, Taschentücher, Teppiche und Vorleger zum Verlaufe.

Günstigste Gelegenheit

sich für die Weihnachtsgeschenke vorzusorgen.

„Bischof-Webe“

vorzügliches, naturell fadengebleichtes Baumwoll-Gewebe in 82, 92, 156, 176 und 200 cm. Breite empfehlen für Leib- und Bettwäsche 3371

Deu & Dubsky,

Modewarenhandlung „Zum Bischof“,
Herrengasse 3.

Für Weihnachten Stücke mit 15 Mt.



Singer-Nähmaschinen

für Familiengebrauch

und

jede Branche der Fabrikation.

Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der modernen Kunststickerei.
Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb. 3079

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

MARBURG, Herrengasse 24.

Paris 1900:
Grand Prix.

Rindschmalz

echtes Bauernschmalz, kein Margarinest, 3325

Sauerkraut

jeden Tag zweimal frisch herausgenommen, bei 3325

H. SIRK

Marburg, Hauptplatz.

Anständige Frau

geht ins Haus Wäsche ausbessern, Weißnähen und bügeln. Anfrage in der Verw. d. Bl. 3377

Hübsch möbliertes

Zimmer

Zweifrig, sep. Eingang, sogleich zu vermieten. Herrengasse 23, 1. Stock. 3378

Nette solide

Zahlführerin

wünscht baldigst unterzukommen. Adresse in Verw. d. Bl. 3285

Neue Russen

große Fische

ein Faß fl. 1.10 offeriert

Josef Schwab

Marburg, Herrengasse 32.

Nebenverdienst

dauernd und steigend, bietet sich geachteten, arbeitsfreudigen und seßhaften Persönlichkeiten durch Übernahme einer Agentur einer inländischen Versicherungs-Gesellschaft ersten Ranges. Anerbieten unter „1798“ Graz, postlagernd. 1219

Spurlos verschwunden

sind alle

Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Flechten, Finnen, Miteßer, Blüthchen, rothe Flecke etc. durch den täglichen Gebrauch von

Bergmann's Carbol-Theerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co. in Dresden-Teplitz a. S. (Schutzmarke: 2 Bergmänner) à Stück 40 fr. bei Drog. M. Wolfram und Karl Wolf in Marburg.

Erbson

grün und gelb,

Linsen, Fisolen,

alles heurige Ware in bester Qual. bei 3321

H. SIRK

Hauptplatz, Rathausgebäude.

Damenschneiderin-

Gehilfin sucht per sofort Posten. Auskunft erteilt J. Klemensberger, Marburg, Herrengasse 38. 3386

Alle Gattungen 3384

Strickerei

werden billig und schnell fertig. Burggasse 40, Tür 7.

Einzelner Herr

sucht ein möbliertes Zimmer, licht, geräumig, mit separatem Eingang, wenn möglich auch Mittagstisch. Gest. Offerten mit Preisangabe unt. „Ruhe 1001“ an Bw. d. Bl. 3381

Telegramm!

Infolge andauernd großer Stürme auf der Adria treffen Freitag 9 Uhr vormittags nachstehende frische Seefische zu bedeutend reduziertem Preise hier ein: 2383

Branzin, Orade, Dentale, Kombo, Corbeli, Sfoglio, Borboni, Volpine, frische Sardellen

etc. etc. Ferner empfehle gut ausgewässerte Donau-Karpfen und Hechte, Stierl, Schill und Fogosch zu staunend billigen Preisen.

JOSEF SCHWAB

Fluß- und Seefischhandlung, Marburg, Herrengasse 32.

Telephon Nr. 22.

Größte Auswahl in frischen See- und Flußfischen.

Ein Wort an Alle,

die Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch, Portugiesisch, Spanisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch, Russisch oder Böhmisches wirklich sprechen lernen wollen. 450

Gratis und franco zu beziehen durch die

Rosenthal'sche Verlagshandlung in Leipzig.